

Corona-Postille

Sonntag, 22. März 2020

Predigt über Jesaja 66,10-14 zum Sonntag Lätare

Freut euch mit Jerusalem, und jauchzt über sie, alle, die ihr sie liebt! Frohlockt von Herzen mit ihr, alle, die ihr um sie trauert! Damit ihr trinkt und satt werdet an der Brust ihres Trosts, damit ihr schlürft und euch erquickt an ihrer prall gefüllten Mutterbrust.

Denn so spricht der HERR: Sieh, wie einen Strom leite ich den Frieden zu ihr und den Reichtum der Nationen wie einen flutenden Fluss, und ihr werdet trinken, auf der Hüfte werdet ihr getragen, und auf den Knien werdet ihr geschaukelt. Wie einen, den seine Mutter tröstet, so werde ich euch trösten, und getröstet werdet ihr in Jerusalem. Und ihr werdet es sehen, und euer Herz wird frohlocken, und eure Knochen werden erstarken wie junges Grün. Und die Hand des HERRN wird sich bekannt machen bei seinen Dienern und sein Zorn bei seinen Feinden.

Kinderspiele in Quarantäne

Es sind seltsame Tage. Das gesellschaftliche Leben wird angehalten. Wir sollen alle zu Hause bleiben. Viele verstehen, warum das jetzt nötig ist. Aber nicht alle verstehen es. Meine demente Mutter versteht es nicht. Ich erkläre ihr mit Engelzungen, warum ich sie jetzt nicht besuchen darf. Sie sagt: „Ach so!“ und fragt mit dem nächsten Atemzug, wann ich endlich wieder zu ihr komme. Kinder verstehen auch nicht, warum sie nicht mehr in die Kita und die Schule gehen dürfen. Nicht mal mehr auf den Spielplatz. Warum sie plötzlich so viel Fernsehen gucken dürfen und es jetzt nicht mehr heißt: „Geh doch mal raus zum Spielen mit den anderen statt immer vor dem Fernseher zu hocken!“

Trost brauchen wir alle in diesen seltsamen Tagen. Aber wie tröstet man die, die es noch nicht verstehen oder nicht mehr verstehen?

Eltern bleiben zu Hause und nehmen sich Zeit für ihre Kinder. Vielleicht spielen sie wieder die alten einfachen Trostspiele:

Mit seinen großen Händen greift der Vater nach den kleinen Händen seines Kindes, hievt es auf seine Knie und fängt an, die Beine hüpfen zu lassen, auf und ab:

„Hoppe hoppe Reiter, wenn er fällt, dann schreit er.

Fällt er in den Graben, fressen ihn die Raben.

Fällt er in den Sumpf, macht der Reiter plumps!“

So habe ich es bei beiden Kinder gemacht. Bei „plumps“ öffnen sich die Knie plötzlich und fast wäre Jost auf den Boden gefallen, wenn ihn nicht meine Hände gehalten hätten. Er kriegte sich nicht mehr ein vor Lachen.

Ich habe das mit beiden Kinder so gemacht, wenn sie schreiend angelaufen kamen, wenn sie hingefallen waren und sich das Knie aufgeschlagen hatten. Erst mit dem Großen und später auch mit der Kleinen. Ich habe sie erst in den Arm genommen, ihnen über den Kopf gestrichen, die Wunden betrachtet und gesagt: „Das ist nicht so schlimm.“ Dann habe ich ihnen die Tränen

abgewischt, sie auf den Schoß genommen und zum Lachen gebracht. „Hoope, hoppe, Reiter...“.

Kinder lassen sich leicht trösten. Es ist ein Kinderspiel. Man muss sie in den Arm nehmen und dann zum Lachen bringen. Das Lachen vertreibt das Weinen. Als sie noch kleiner waren – zu klein zum Laufen und Hinfallen, als sie noch Säuglinge waren, hat meine Frau sie an die Brust gelegt, wenn sie weinten. Stillen nennt man das im Deutschen. Säuglinge werden durch Stillen getröstet.

Je älter Menschen werden, desto schwerer kann man sie trösten. Dann ist es kein Kinderspiel mehr. Sie weinen weniger und sie lachen weniger. Dafür klagen sie mehr, aber ihr Klagen lässt sich nicht stillen. Je älter sie werden, desto unruhiger werden sie. Ist es, weil sie ihre Zukunft verbraucht haben?

„Nimm mich mal in den Arm!“, sagt meine Frau, wenn sie traurig ist und ich verzweifelt nach tröstenden Worte suche und alles, was mir einfällt, hilflos klingt. „Nimm mich doch einfach nur mal in den Arm!“ Wenn alles um dich dunkel und eng wird und die Worte den Trost versagen, brauchst du einen, der dich in den Arm nimmt, einen, den deine Tränen nicht beschämen.

Was aber machen Menschen, die keinen mehr haben, der sie in den Arm nimmt? Und die, die Angst vor der Berührung haben? Wer stillt den Jammer derer, die keine Milch mehr trinken? Wo finden Menschen, die zu alt sind, um auf Knien geschaukelt zu werden, ihren Trost? Sie finden ihn in guten Texten, in den alten Verheißungen, in den beherzigten Worten.

Erwachsenentrost

Es gäbe Trost, meint ein alter Text. Einen einzigen Trost, einen, der so gut sei, dass er zum Leben genüge und auch zum Sterben noch gut sei. „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“ Mit der Frage, wie wir getröstet werden, beginnt der Heidelberger Katechismus. Alles, was wir wissen müssen, dient vom Anfang bis zum Ende doch nur dazu, getröstet zu werden. Wenn Menschen zu alt sind, um im Schoß ihrer Mütter Trost zu finden, und zu hart geworden sind, um von ihren Lieben umarmt zu werden, und wenn die Traurigkeit größer ist, als dass unsere Berührungen sie lindern könnten, dann erinnert sie der Katechismus an den mächtigen und umfassenden, den dreifachen Trost des dreieinigen Gottes: erlöst vom Sohn, bewahrt vom Vater und gewiss und willig gemacht vom Heiligen Geist.

Der einzige Trost im Leben und im Sterben sei dies, sagt der Heidelberger Katechismus: „Dass ich mit Leib und Seele im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre. Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst; und er bewahrt mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja, dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss. Darum macht er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens gewiss und von Herzen willig und bereit, ihm forthin zu leben.“

Da breitet Gott seine großen Arme aus. Jesus hebt dich auf aus dem Schlamassel und setzt dich auf den Schoß, der Vater streicht dir über die Haare und hält dich fest an den Händen, wenn sich unter dir die Abgründe öffnen, und der Geist macht dich willig und mutig, wieder den eigenen Füßen zu trauen.

Paulus spricht vom Gott allen Trostes (2. Kor 1,3). Diesen Gott sehen wir heute bei der Arbeit, beim Trösten. Es sind ebenso wunderliche wie wunderbare Bilder, die uns am Ende des Jesajabuches vor Augen stehen. Gott tröstet: Wir sehen eine Mutter, die ihr Kind zur Brust nimmt

und es stillt. Wir sehen, wie ein Vater ein kleines Kind auf den Knien wippt und eine Mutter es in ihren Armen wiegt. Wir werden als Säuglinge angesprochen – ganz unbekümmert und fast schamlos – als unbeholfene und hilfsbedürftige, als trostlose und trostbedürftige Kleinstkinder. Wir großen und erwachsenen, aufgeklärten und selbständigen Menschen: Wir dürfen uns satt trinken an ihren vollen Brüsten.

Das Bild zwingt uns in die Regression, ein Rückfall in die frühkindliche Phase. Doch nichts Pathologisches ist hier zu diagnostizieren, sondern Heilsames für die Seele. Wir sollten hier weniger Freud, dafür umso mehr Freude im Sinne haben. „Freut euch!“, steht am Anfang.

Trost in tristen Tagen

So heißt auch dieser Sonntag: „Lätare! Freut euch!“ Mitten in dieser seltsamen Passionszeit, mitten in diesem Corona-Schlamassel. Es klingt deplatziert. Als sei hier etwas durcheinandergeraten. Die kommenden Wochen werden leidvoll sein. Vielleicht gibt es eine Ausgangssperre, vielleicht dürfen wir nicht gemeinsam Ostern feiern. Auch im Rhythmus des Kirchenjahres stehen uns leidvolle Tage bevor. Es geht hinauf nach Jerusalem. Dort wird es eine böse Geschichte geben, eine Geschichte vom Leben und vom Sterben. Wir gehen hinauf nach Jerusalem und werden sehen, wie Jesus fallen und bluten wird, wie er sterben und tot sein wird, dann aber wieder auf die Füße gestellt wird und hochgehoben in den Schoß des Vaters.

Nur das eben sollst du, wenn du dorthin gehst, nicht vergessen: Am Ende beginnt diese Geschichte ja wieder mit neuem Leben. „Lätare!“, dieser Sonntag wagt einen Blick über Karfreitag und Ostern hinaus auf den Sonntag Quasimodogeniti. Bevor es richtig ernst wird, blickt der Sonntag „Freut euch!“ auf den Sonntag „Wie die Neugeborenen“. Es wird auch eine Zeit nach Corona geben. Dann beginnt das Leben wieder und wir werden sein wie die Neugeborenen. Vielleicht wird das am Sonntag Quasimodogeniti sein, vielleicht wird Quasimodogeniti auch ein paar Wochen später sein in diesem seltsamen Kirchenjahr. Aber der Tag wird kommen.

Was Gott veranstaltet, läuft am Ende alles auf unsern Trost hinaus. Am Ende werden wir lachen wie ein kleines Kind. Naiv wird unser Lachen sein, aber darauf kommt es nicht an, sondern nur darauf, dass es trösten wird. Denn richtig erwachsen wirst du doch erst, wenn du weißt, wieviel Trost du brauchst im Leben und auch zum Sterben.

Trostort der ganzen Welt

In Jerusalem werden wir getröstet werden. Freut euch mit Jerusalem! Die Trauer und der Trost haben einen Ort: Jerusalem. An diesem Ort konzentriert sich alle Trauer und aller Trost. Die Trauer, die über jeden individuellen Schmerz hinausgeht. Der Trost, der über jede individuelle Hoffnung hinausgeht. Die Trauer der ganzen Welt und der Trost der ganzen Welt. Damit die Trauer und der Trost nicht maßlos werden oder nebulös, nicht über alle Welt hinausgehen, sich nicht im Himmel verflüchtigen, in Schwarzen Löchern verschwinden, haben beide, die Trauer und der Trost der ganzen Welt einen Ort in dieser Welt gefunden: Jerusalem. Für Israel und durch Jesus Christus auch für uns.

Jerusalem. Da wird getrauert und getröstet, da wird geweint und da wird gelacht. Immer schon. Seit es zerstört und wiederaufgebaut wurde, seit es verlassen und wieder bevölkert wurde von den Kindern Israels, seit Zion wieder Kinder gekriegt hat, die Töchter und die Söhne Zions.

Freut euch mit Jerusalem! Zion ist die Mutter, die tröstet. Sie selbst kennt den Schmerz und die Trauer. Sie selbst kennt die Freude und den Trost. Nur wer selbst den Schmerz und die Trauer kennt, kann trösten. Nur wer selbst getröstet wurde, kann andere trösten. Jerusalem ist zerstört, Zion ist geschändet worden, seine Kinder verschleppt. Aber sie sind wiedergekommen. Unerwartet. Und nun werden sie gestillt und getröstet, genährt und großgezogen.

Freut euch mit Jerusalem, freut euch mit den Kindern Israel, wenn ihr bald hinaufgeht in die Stadt, in die Jesus bald einziehen wird; wenn ihr ihm eure Palmzweige auf den Weg legt; wenn ihr mit ansehen müsst, wie er verzweifelt betet, wie er gefangengenommen, verhört und gefoltert wird; wenn ihr es aushalten müsst, dass er hingerichtet wird unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben. Das ist Jerusalem. Hinabgestiegen in das Reich des Todes. Aber bleibt in der Stadt, flieht nicht, denn dort, an Ort und Stelle, werdet ihr getröstet werden. Aushalten muss man es, drei Tage. So wie Gott es ausgehalten hat drei Tage.

Nur der kann trösten, der die Trauer selbst ausgehalten hat. Er wird nicht gleich beschwichtigen und dagegenhalten mit hohlen Worten der Ermutigung: „Kopf hoch!“ und „Wird schon wieder!“ Er wird schweigen, wird mitleiden und es aushalten. Drei Tage lang. Und dann fällt ihm was ein. Etwas, das höher ist, als alle Vernunft, und viel besser, als „Kopf hoch!“ und „Wird schon wieder!“ Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras.

Am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

Zion ist der Ort, wo die Hand Gottes sichtbar wird. Weil sie die Gefangenen erlöst und zurückbringt. Weil sie die Toten auferweckt und das Leben wiederbringt. Weil sie die Heiden zum Gott Israels bringt, zum Gott allen Trostes.

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Ruhmens sein. Da wird man sagen unter den Völkern: Der Herr hat Großes an ihnen getan! Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Herr, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südländ. - Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. (Ps 126) Amen.

Ps 131 aus dem Genfer Psalter:

2. Die Seele, bald verzagt, bald wild,
ich habe sie bei dir gestillt.
Durch dich umarmt hat sie es gut,
ein Kind, das an der Mutter ruht.

3. Hoff, Volk des HERRN, bei Ihm harr aus!
Wo soll es sonst mit dir hinaus?
Du läufst im Kreis und fürchtest dich.
Der Ewige sorgt mütterlich.

(Melodie: Genf 1551, Text: Jürgen Henkys 1992)

Bleiben Sie getröstet und gesund!

Ihr
Jürgen Kaiser

Wir können miteinander sprechen.
Rufen Sie mich an oder schreiben Sie mir. Ich bin für Sie da.
Tel.: 03328 / 349 041, kaiser@franzoesische-kirche.de